

Was ich nach drei Monaten Aufenthalt in diesem schönen Land noch zu sagen habe.....

....eigentlich hätte unser Bundesrat Burkhalter schon ein wenig bestimmter mit dem israelischen Aussenminister Herrn Liebermann umgehen und ihn auf die zunehmende Radikalisierung der Bevölkerung in seinem Land aufmerksam machen können. Was ich hier in den letzten drei Monaten gesehen habe, lässt mich nichts Gutes für das Zusammenleben zwischen Palästinensern und Israeli erahnen.

Gerade letzte Woche während meines Besuchs im Standort Jerusalem wurden wir nach Beit Hanina gerufen, ein Quartier in Ostjerusalem, in dem auch unser Vertreter der Schweizer Regierung wohnt und dort sollten wir eine Hausevakuierung einer palästinensischen Familie dokumentieren. Als wir ankamen, waren die Behörden gerade daran, alle Möbel der Familie in einen bereit stehenden Camion zu laden. Das Gelände war abgesperrt, Polizisten standen herum und filmten jeden, der sich in der näheren Umgebung aufhielt. Es hiess, diese Familie hätte nun nach 35 Jahren dieses Haus zu verlassen, denn bald würden dort die Siedler einziehen. Ich stand ganz verdattert herum und versuchte die Leute zu fragen, was denn nun mit der Familie geschehe. Dabei warf ich immer wieder einen Blick auf die Möbelpacker und sah, dass sie auch einen Rollstuhl in den Camion luden. Die palästinensische Familie sass ganz still vor dem Haus und zwei ihrer Kinder starrten traurig auf die Szene. Als einer der Knaben seinen Ball vom Dach holen wollte, verweigerten ihm die Polizisten zuerst den Zutritt zum Haus. Doch nach einigem Diskutieren konnte er nochmals ins Haus zurück und den Ball holen.

Die Frau telefonierte ihrem Mann, er solle jetzt ja nicht kommen, denn womöglich werde er noch verhaftet. Wo wird diese Familie nun ein neues Heim finden? Sie sagten uns, sie würden bei Verwandten wohnen und versuchen mit ihrem Anwalt auch ihre Möbel zu bekommen. Sie stiegen alle in ihr vollgepacktes Auto und fuhren davon. Bald darauf tauchte die Siedlerfamilie auf und übernahm das Haus.

Mir fehlten die Worte, doch ich wollte trotzdem versuchen mit den herumstehenden Israeli zu sprechen. Da traf ich auf einen engagierten jungen Mann aus der Grassroot Bewegung Jerusalem, der gerade noch wütend auf die Polizisten einredete und wir sprachen zusammen über die Situation der Hausevakuierungen in Jerusalem. Seine Bewegung dokumentiert ebenfalls alle Fälle, bei denen die Häuser der Palästinenser annektiert werden und versucht diese Ungerechtigkeiten bei seinen Landsleuten bekannt zu machen. Doch er hat einen schweren Stand in dieser Gesellschaft.....

Am nächsten Tag wurden wir zu den Jahalin Beduinen in Al Kalayhel einer Gegend zwischen zwei Siedlungen gerufen, um die Zerstörung von fünf Behausungen zu dokumentieren. Diese Beduinen werden nun überall aus der Gegend in Jerusalem vertrieben, denn sie stören die nahen Siedlungen mit ihrer archaischen Lebensweise. Abermals stand ich hilflos da und starrte voller Grauen auf die platt gewalzten Zelte zwischen denen die Kinder spielten und die Schafe herumsprangen. Alle Hilfsorganisationen waren schon da und von Ferne beobachteten uns auch die Soldaten der Armee. Die Jahalin Beduinen werden die Zelte wieder aufbauen und versuchen an ihrem Standort zu bleiben. Bis dann wieder die Bulldozer auffahren und

Ja, Jerusalem ist eine „umkämpfte Bastion“, schaut man in die Geschichtsbücher war das wohl immer schon so. Alle wollen diesen Ort des Friedens (so heisst diese Stadt auf hebräisch) für sich alleine haben.

Noch einen Tag später stellte ich mich zusammen mit den „Women in Black“ für eine Stunde an die Kreuzung vor dem George Hotel und hielt eine schwarze Hand aus Karton hoch auf der geschrieben stand: End the Occupation. Schweigend standen wir da und liessen uns von den vorbei fahrenden Automobilisten beschimpfen. Diese tapferen Frauen machen das schon seit 1987 und stehen jeden Freitag von ein bis zwei Uhr nachmittags an dieser Stelle. Doch in den letzten Monaten, sagte mir eine der älteren Damen, hätten die Beschimpfungen zugenommen und auf der anderen Strassenseite formierte sich in dieser Zeit eine Gruppe israelischer Siedler, die lautstark ihre blau weissen Fahnen schwenkte. Kurz bevor ich die Kreuzung verliess, gesellte sich ein junger Mann zu mir und wollte wissen, was meine Organisation denn hier so alles unternahme und was ich über Israel denke. Ja, es gibt auch hier viele engagierte Israeli, die mit der politischen Situation im Land gar nicht einverstanden sind, doch leider ist es wie bei uns, sie haben keine Macht, etwas Wesentliches im System zu ändern. Bald reise ich wieder in meine Heimat und da ich Palästina Israel nicht ohne einen Funken Hoffnung verlassen möchte, bin ich froh, um jede Begegnung mit solch engagierten Bewohnern dieses wunderschönen Landes. Shalom. Salam.

Ich wurde von HEKS-EPER und Peace Watch Switzerland als Menschenrechtsbeobachter nach Palästina und Israel gesandt, wo ich am ökumenischen Begleitprogramm (EAPPI) des Weltkirchenrates teilnehme. Die in diesem Artikel vertretene Meinung ist persönlich und deckt sich nicht zwingend mit denjenigen der Sendeorganisationen. Falls Sie Teile daraus verwenden oder den Text weitersenden möchten, kontaktieren Sie zuerst Peace Watch Switzerland unter palestine@peacewatch.ch
Weitere Informationen zum Begleitprogramm in Palästina/Israel finden Sie unter www.eappi.org und www.peacewatch.ch

